

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Amts- und Anzeigebblatt“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

N 85.

49. Jahrgang.
Dienstag, den 22. Juli

1902.

Öffentliche Sitzung
des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg
Montag, den 28. Juli 1902, von Nachmittags 3 Uhr an
im Verhandlungsraum der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.
Schwarzenberg, am 15. Juli 1902.
Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug von Ridda.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche für Wildenthal Blatt 8 auf den Namen **Emil Richard Drechsler** eingetragene Grundstück soll am

16. September 1902, Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.
Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 5 Dektar 39, Ar groß, ohne Zubehör auf 53 474 M. — Pf. geschätzt und mit 314,00 Steuereinheiten belegt. Die Grundlast beträgt 35 260 M. Das Grundstück ist ein Gasthof, in dem 28 Räume als Fremdenzimmer ausgestattet sind, u. A. sind Tanzsaal, Pferdebestall, Eiskeller und Schießstand vorhanden. Das Grundstück soll Porzellanerde enthalten.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 3. April 1902 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung

des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Eibenstock, den 17. Juli 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der zu Schneeberg verstorbenen

Kaufmann Herr Theodor Keil

hat der Stadtgemeinde Eibenstock ein **Vermächtniß** von **zweitausend Mark** ausgesetzt. Von den Zinsen ist für den Vater des Stifters, den weiland Kantor und Lehrer Keil in Eibenstock eine Gedenktafel auf dem neuen Friedhofe zu errichten, der überschneidende Theil aber soll alljährlich zu Weihnachten zu Geschenken an arme, würdige, alte Einwohner von Eibenstock Verwendung finden.

Docherzucht über diese treue Anhänglichkeit an unsere Stadt und über den dadurch bewiesenen Gemeinnsinn bringen wir Solches hiermit unter dem Ausdrucke unseres Dankes für den Stifter zur öffentlichen Kenntniß.

Eibenstock, den 18. Juli 1902.

Der Rath der Stadt.

In Vertretung:
Justizrath **Landrock.**

Die Stadtverordneten.

G. Diersch,
J. J. Vorsteher. M.

Auf das Jahr 1901 sind die **Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Königreich Sachsen durch Beschluß der Genossenschaftsversammlung auf 3,0 Pfennig für jede beitragspflichtige Steuereinheit festgesetzt worden.

Es wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß das hiesige Unternehmerverzeichnis **vom 23. Juli 1902 ab 2 Wochen** im Rathhaus — Registratur (Zimmer Nr. 3 — zur Einsicht für die Betheiligten ausliegen wird.

Schönheide, am 18. Juli 1902.

Der Gemeinderath.

Bur Lage in Südafrika.

Dr. Smartt, der Leiter der auf Aufhebung der Kapverfassung gerichteten Bewegung, ist nach Kapstadt zurückgekehrt. Er erklärt — auf Grund einer Rundreise durch die ganze Kolonie — das Gefühl von der Nothwendigkeit der Aufhebung bei den sogenannten „Loyalisten“ für noch viel stärker und verbreiteter, als bisher angenommen worden sei.

Es sei auch durch die Chamberlainische Depesche nicht beinträchtigt worden, deren Inhalt habe im Gegentheil die Entschlossenheit der die Aufhebung Befürwortenden noch erhöht. Sie halten Chamberlain seine mutmaßliche Unkenntniß der wahren Sachlage zugute und beabsichtigen, von dem schlecht unterrichteten an den besser zu unterrichtenden Kolonialminister zu appelliren. Dr. Smartt berichtet von den neun Städten in vier verschiedenen Wahlkreisen, einschließlich desjenigen des Premierministers Gordon Sprigg, wo die Resolution zu Gunsten der Aufhebung mit überwältigender Mehrheit angenommen worden wäre. Die „Loyalisten“ seien fest entschlossen, ihr Programm, das außer der Verfassungs-Aufhebung auch eine ihnen günstigere Wahlkreis-Eintheilung umfaßt, durchzusetzen. Die eroberten Republiken wären in die Lage gesetzt, die neue Entwicklung mit neuen Regierungsformen zu beginnen; wenn man sich für die Kapkolonie nicht ebenfalls zu einer Neubildung der Regierung entschliesse, werde der Dampfessel eines Tages platzen. Auf dem flachen Lande seien nicht fünf Prozent der Bevölkerung englisch gesinnt. Junge Kapburen, die auf der englischen Seite gefochten hätten, würden verhöhnt und gemieden, allenthalben sagten die ehemals Aufständischen: „Noch habt Ihr die Oberhand, aber wartet nur, bis das Kriegsgewicht wieder aufgehoben ist, dann kommen wir dran!“

Für die wachsende Verstimmung unter den Buren suchten die „Times“ eine Erklärung und schreiben zur Beschwichtigung:

Ein Berichterstatter in Pretoria hat festgestellt, daß unter den Buren die Verb. Wäner mit aller Macht wieder in ihre Heimstätten zu bringen bemüht ist, viel Unzufriedenheit, Murren und Gerebe von Rationalität vorkäme. Kein Mensch, der Verstand genug hat, einzusehen, daß wir mit Menschen und nicht mit Engeln zu thun haben, wird sich auch nur im geringsten darüber wundern. Die Begeisterung, mit welcher die Beendigung des Krieges begrüßt wurde, war ja an und für sich ganz schön, aber es war natürlich nur eine vorübergehende Bewegung. Menschen bleiben niemals auf lange Zeit hochgradig sentimental, und das Entkommen aus einer großen Gefahr lenkt ihre Gedanken nur für kurze Zeit von den kleineren Unannehmlichkeiten ab, die übrig bleiben. Was können wir von Leuten, die vor der schwierigen Aufgabe stehen, ihre zerstörten Heimstätten wieder aufzubauen, anderes erwarten, als Erezigkeit, Abneigung und nutzlosen Kummer? Das sind Erscheinungen, die unvermeidlich waren und überstanden werden müssen. Es ist ebenso thöricht, wegen dieses unvermeidlichen Umschlages der Stimmung zu verzagen, wie es unsinnig gewesen sein würde, in der ersten Erregung den Beginn des „tausendjährigen Reiches“ erkennen zu wollen. Die Veruhigung eines durch Krieg verwüsteten Landes geht nicht in einem Tage vor sich, und der Wiederaufbau zerstörter Hauswesen unter ganz veränderten Bedingungen ist nicht geeignet, politische und soziale Liebendwürdigkeiten zu zeitigen. Wenn aber harte Arbeit rauhe Worte hervorruft, so ist doch diese harte Arbeit

das beste Mittel zur Verhinderung offenkundigen Aufstandes. Jeder Schritt, den ein Mann thut, um sein Eigenthum wieder aufzubauen, bringt ihn immer mehr in die Lage, daß er durch erneute Unruhen etwas verlieren könnte. Jeder Beistand, den man ihm zu Theil werden läßt, wird in der Zukunft sich bezahlt machen, wenn er auch augenblicklich die Bitterkeit und die schlechte Laune nicht wahrnehmbar vermindert. Wir wollen auf die wohlprobierte Wirksamkeit einer gerechten, humanen und liberalen Politik vertrauen; wir dürfen aber nicht ungeduldig erwarten, ernten zu können, noch ehe wir im Stande waren, zu säen.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Nordlandfahrt des Kaisers ist vom Wetter nicht begünstigt. „Wolfs Bureau“ meldet: Die Temperatur entspricht mehr dem November als dem Juli.

— Zu der Angelegenheit des Prager Stechbriefes wollte das Tschekenblatt, die Prager „Korodni Listy“, erfahren haben, daß der Berliner Hof sehr dringlich eine Aufklärung verlangt habe; diese Aufklärung habe indessen eine Verzögerung erleiden müssen, da der deutsche Generalkonsul in Prag, Baron Sedendorf, auf Urlaub gewesen sei; da aber das Verlangen sehr kategorisch gelautet habe, so sei ein Kurier mittelst Sonderzuges nach Berlin gefendet worden mit einer genauen Schilderung der ganzen Angelegenheit. Dazu schreibt die „Köln. Ztg.“: In dieser ganzen Erzählung beruht jedes einzelne Wort auf Erfindung; der Berliner Hof hat weder dringlich noch sonstwie eine Aufklärung verlangt und somit konnte dies Verlangen auch nicht sehr kategorisch lauten; in Berlin war man sich vom ersten Augenblick an darüber klar, daß die unerschämte Mystifikation und die Thorheit und Unachtsamkeit untergeordneter Beamter in errier Linie den Erfolg haben müßte, der österreichischen Regierung ärgerliche Verlegenheit zu bereiten. Niemand hat daran gedacht, diese noch dadurch zu erhöhen, daß man schroffe oder unfreundliche Anfragen nach Wien richtete, wo man den Zwischenfall viel peinlicher als in Deutschland empfand. Die Erklärungen, die österreichische Stellen dann abgaben, entsprangen der eigensten Initiative der österreichische Behörden, moor die tschechischen Blätter sich sehr wohl hätten überzeugen können, wenn sie sich die Mühe hätten geben wollen, der Wahrheit nachzugehen.“

— Die Aufforderung des Reichskanzlers an die Gewerbeinspektion zur Berichterstattung über die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit einer weiteren reichsgesetzlichen Beschränkung der täglichen Arbeitszeit für Frauen von 11 auf 10 Stunden hat in den Kreisen der Industrie lebhaftest Beachtung gefunden. Verschiedene wirtschaftliche Körperschaften haben schon über die Frage beraten oder ihre Mitglieder um Aeußerungen darüber erucht. Eine beachtenswerthe Rundgebung liegt vor von dem Verbands rheinisch-westfälischer Baumwollspinner, der auf eine Anfrage der königlichen Gewerbeinspektion in M. Gladbach die Frage mit „Nein“ beantwortet. Jede Herabsetzung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen in den Spinnereien würde die Herabsetzung der Arbeitszeit überhaupt, also auch die sämtlicher männlichen Arbeiter, zur unausbleiblichen Folge haben. Der Verband weist dann im einzelnen nach, daß in regelrechten Zeiten jede Verkürzung der Arbeitszeit in den Baum-

wollspinnereien eine entsprechende Erhöhung der Gesehungskosten und demgemäß auch eine Verminderung des Lohnes zur Folge haben müßte. Ob eine Verlängerung der Mittagspause von 1 auf 1½ Stunden angezeigt erscheine, hänge von den örtlichen Verhältnissen ab und würde gegebenenfalls seine Schwierigkeiten bieten, wenn die Arbeiter damit einverstanden seien. Abends eine halbe Stunde später zu schliefen. Ein früherer Schluß der Arbeitszeit für weibliche Arbeiter an Sonntagen, als um 5½ Uhr, wie jetzt bereits, sei unmöglich. Kechnlich beurtheilt man die Frage in anderen Betriebszweigen, die weibliche Arbeiter beschäftigen.

— England. Mit 236 gegen 98 Stimmen ist im englischen Unterhause General Bullers Verhalten in Natal definitiv verurtheilt worden. Daß sich noch 98 Parlamentarier nach der Bullerschen Blamage bereit fanden, in Buller einen ungeredet behandelten, tapferen und brauchbaren General zu erkennen, ist ein Beweis für die geringe militärische Urtheilsfähigkeit vieler Engländer. Da man wußte, daß die Debatte im Parlament stattfinden werde, hatten sich die Abgeordneten sehr zahlreich eingefunden. Sir Edward Grey übernahm es, in einer einstündigen Rede den unglücklichen General zu verteidigen, der seiner Ansicht nach nicht nur Ladbysmith rettete, sondern dadurch auch Lord Roberts den Weg durch den Freistaat erleichterte. — Ein anderer Abgeordneter sprach sogar von Buller als von dem „Retter Natal's“. Kriegsminister Brodrick hatte, soweit es darauf ankam, nachzuweisen, daß Buller sowohl bei dem Angriff auf Colenso wie auch nachher Mangel an taktischen und strategischen Verständniß an den Tag legte, eine leichte Aufgabe. Was Brodrick dem General Buller jetzt als fehlerhaft nachwies, war in der deutschen und wohl in der ganzen kontinentalen Presse zur Zeit der Bullerschen Fehlvorwürfe selbst in gleicher Weise kritisiert worden. Es ist interessant, festzustellen, daß die damals von der englischen Presse heftig angefeindete Kritik Bullers nach Jahren die volle Billigung von Seiten des englischen Kriegsministeriums findet. Den Hauptton legte übrigens Kriegsminister Brodrick bei seiner Beurtheilung Bullers auf die Thatsache, daß dieser dem General White aufforderte oder doch ihm nahe legte, sich zu ergeben. Es entstand eine peinliche Erregung im Unterhause, als der Kriegsminister bei Besprechung dieser Thatsache erwähnte, daß General White bereits früher, d. h. vor Empfang des berüchtigten Bullerschen Hellogramms, seinem Vorgesetzten Buller mitgetheilt hatte, daß er sich 70 Tage halten könne. Wie Buller nach einer derartigen Mittheilung überhaupt an den Rath denken konnte, White solle sich ergeben, erscheint allerdings im höchsten Grade räthselhaft. Wenn also Brodrick in Beurtheilung des Bullerschen Verhaltens leichtes Spiel hatte, so war es weniger leicht für ihn, zu erklären, weshalb man Buller nicht abberief und weshalb man ihm nach seiner Rückkehr ein Armeekorps anvertraute. Vor einem militärisch gebildeten Parlament würden denn auch die Erklärungen Brodricks über diese beiden Punkte nicht als stichhaltig angenommen worden sein. Jedenfalls war es für die englischen Generale bei der Natalarmee ein höchst bedenklches Kompliment, wenn Brodrick das Belassen des als unfähig erkannten Buller in seinem Kommando damit entschuldigen zu können glaubte, daß er ganz offen erklärte, es sei kein anderer Offizier in Südafrika gewesen, dem man das Kommando habe anvertrauen können! Die anderen